

.....Während des Aufenthaltes wandten sich zwei Einheimische Alte (dafür hielt ich sie damals) mit einer merkwürdigen Bitte an mich. Der Ältere der Beiden, der einen langen, grauen Vollbart trug, schwieg die ganze Zeit. Der andere, der etwas jünger war, versuchte mich zu überreden, ihnen 50 Leute zur Verfügung zu stellen (die gesamte Besamte Besatzung zählte nicht mehr als fünfundsechzig Mann), die sie in die Taiga mitnehmen wollten, zu einem Ort, der fünfundzwanzig Kilometer von der Anlegestelle entfernt lag. Dort sollte es einen besonderen Baum geben, den sie „klingende Zeder“ nannten und den sie fällen wollten. Diese 40 Meter hohe Zeder sollte außerdem in kleine, handliche Stücke zersägt und dann zum Boot getragen werden. Wir sollten die Stücke restlos mitnehmen und später in noch kleinere Teile zersägen. Jeder sollte dann ein Stück an sich nehmen, und die übrigen Stücke sollten unter unseren Angehörigen, bekannten und allen anderen, die sich über ein solches Geschenk freuen würden, verteilt werden. Der Alte meinte, diese Zeder sie etwas Besonderes und die Stückchen sollte man auf einer Schnur an der Brust tragen. Man sollte sich eines davon anlegen, während man barfuss auf dem Gras stehe und es mit der linken Hand an die nackte Brust drücke. Nach einer Minute werde man eine angenehme, von der Zeder ausgehende Wärme spüren und dann werde einleichtiges Zittern den Körper durchlaufen. Ab und zu sollte man, wann immer man möchte, die Seite des Holzstückchens, die den Körper nicht berührt, mit den Fingerspitzen reiben, während man es von der anderen Seite mit dem Daumen hält. Schon nach drei Monaten, so behauptete der Alte, werde sich der Mensch bedeutend besser fühlen und werde von vielen Krankheiten geheilt werden.

„Auch von Aids?“, fragte ich, nachdem ich ihnen mitgeteilt hatte, was ich über diese Krankheit aus Presseberichten wusste. Der Alte versicherte mir: „Von allen Krankheiten.“

Das war aber seiner Meinung nach gar nicht so besonders. Die Haupteigenschaft der Zedernstückchen besteht darin, dass sein Besitzer herzlicher, erfolgreicher und begabter werde.

Von der Heilkraft der sibirischen Taiga-Zeder hatte ich bereits gehört, aber dass sie auch Gefühle und Fähigkeiten beeinflussen konnte, erschien mir damals unglaublich. Ich dachte: „Vielleicht wollten die Alten für die angeblich besondere Zeder Geld von mir haben.“ Ich erklärte ihnen also, dass in der modernen Welt die Frauen Gold- und Silbeschmuck tragen, um anderen zu gefallen, und dass sie für ein Stückchen Holz schwerlich etwas ausgeben würden. Deshalb würde auch ich nichts da reinstecken wollen.

„Sie tragen es nur“, entgegnete der Alte, „weil sie nicht wissen, dass Gold im Vergleich zu einem Stück Zeder reiner Klimbim ist. Aber wir sind nicht auf Geld aus. Wir können euch obendrein noch getrocknete Pilze geben; für uns selber brauchen wir nichts.“

Aus Achtung vor ihrem Alter wollte ich nicht weiter streiten und sagte: „Nun, vielleicht wird jemand ein Stück von ihrer Zeder tragen, wenn ein großer Holzschneider mit seinem Messer ein Kunstwerk daraus schafft ...“

Doch darauf erwiderte der Alte: „Natürlich kann man daraus etwas Schnitzen, aber reiben und polieren ist besser. Am besten aber ist es, wenn man es mit seinen eigenen Fingern reibt, wann immer die Seele es wünscht; dann wird das Holz auch äußerlich schön sein.“ Dabei knöpfte der jüngere Alte hastig seine zerschlissene Jacke und sein Hemd auf, und ich erblickte auf seiner Brust ein gewölbtes, rundlich-ovales Holzstück. Seine bunten Farben – violett – weinrot – fuchsrötlich bildeten ein kompliziertes Muster mit Holzadern, die wie winzige Bäche wirkten. Ich bin zwar kein Kunstkenner, habe aber in meinem Leben hin und wieder Gemäldegalerien besucht. Die weltberühmten Meisterwerke haben bei mir keine besonderen Gefühle hervorgerufen, doch der Anhänger auf der Brust des Alten beeindruckte mich sehr – mehr als ein Besuch in der Tretjakow-Galerie.

Ich fragte: „Wie lange haben sie denn an ihren Zedernstück poliert?“

„Dreiundneunzig Jahre“, antwortete der Alte.

„Und wie alt sind?“

„Hundertneunzehn.“

Damals glaubte ich ihm nicht, denn er sah aus wie ein 75jähriger. Ohne meine Zweifel zu bemerken oder zu beachten, versuchte er mich nun leidenschaftlich davon zu überzeugen, dass eine solches Holzstück auch bei anderen schon nach drei Jahren ebenso schön sein werde, wenn es nur von den Fingern des Besitzers gerieben werde, und danach immer schöner – besonders bei Frauen. Vom Körper des Trägers werde ein angenehmer Duft ausgehen, der alle künstlichen, Menschen gemachte Duftstoffe bei weitem übertreffen.

Von den beiden Alten ging tatsächlich ein Wohlgeruch aus, den ich ganz deutlich wahrnahm, obwohl ich rauche und mein Geruchssinn, wie wohl bei den meisten Rauchern ziemlich beeinträchtigt ist.

Und noch etwas Seltsames ...

Während die beiden sprachen, vielen mir plötzlich Redewendungen und Gedanken auf, die bei Einwohnern des hohen Nordens gar nicht üblich sind. An einige erinnere ich mich noch heute, sogar an die Intonation. So sagte der Alte:

„Gott erschuf die Zeder als Speicher kosmischer Energien ...

Von einem Menschen, der Liebe empfindet, geht eine Strahlung aus. Im Bruchteil einer Sekunde wird diese Strahlung von den Planeten im Weltall auf die Erde zurückgeworfen, erreicht wieder Erde und nährt alles Leben hier ...

Die Sonne ist eine Planet, der nur einen Teil des Spektrums dieser Strahlung reflektiert ...

In den Kosmos steigt vom Menschen nur lichte Strahlung, und aus dem Kosmos gelangt auf die Erde nur wohlthuende Strahlung ...

Von einem Menschen boshafter Gesinnung geht eine dunkle Strahlung aus, die nicht aufsteigen kann, sondern in das innere der Erde gelang. Von dort zurückgeworfen, kehrt sie wieder an die Oberfläche zurück, in Form von Vulkanausbrüchen, Erdbeben und Kriegen ...

Die stärkste Wirkung der reflektierten dunklen Strahlung unmittelbar auf den Menschen besteht darin, dass seine bösen Gefühle verstärkt werden ...

Die Zeder lebt 550 Jahre. Mit Millionen ihrer Nadeln empfängt und speichert sie Tag und Nacht lichte Energie, und zwar das ganze Spektrum. Im Laufe des Lebens der Zeder bewegen sich über sie alle Himmelskörper hinweg, die diese Lichtenergie reflektieren.

Selbst ein kleines Stückchen Zeder enthält mehr dem Menschen wohlthuende Energie, als alle von Menschenhand geschaffenen Energieanlagen auf der Erde zusammengenommen ...

Die Zeder nimmt die vom Menschen ausgehende Energie durch den Kosmos auf, speichert sie und gibt sie wieder ab, wenn es daran im Kosmos und folglich auch im Menschen und allem anderen Leben mangelt ...

„In seltenen Fällen gibt es Zedern, die ihre gespeicherte Energie nicht abgeben. Nach fünfhundert Lebensjahren beginnen sie zu klingen. Mit diesem Zeichen teilen sie den Menschen mit, dass diese sie absägen und mitnehmen können, um die gespeicherte Energie auf der Erde zu nutzen. So bittet die Zeder mit ihrem Klang drei Jahre lang. Wenn sie in dieser Zeit nicht von Menschen berührt wird, verliert sie die Möglichkeit, ihre Energie unmittelbar an den Menschen abzugeben. Da sie ihre Energie auch nicht an den Kosmos zurückgeben kann, beginnt sie nach drei Jahren, die Energie in sich zu verbrennen. Dieses qualvolle Sterben durch Selbstverbrennung dauert siebenundzwanzig Jahre.“

Der Alte fuhr fort:“ Vor kurzem haben wir eine solche Zeder entdeckt und festgestellt, dass sie schon seit zwei Jahren klingt – leise vor sich hin klingt. Sehr leise. Vielleicht versucht sie auf diese Weise ihre Bitten auf längere Zeit auszudehnen, aber ihr bleibt nur noch ein Jahr. Deshalb soll sie gefällt und an die Menschen verteilt werden.“

Der Alte sprach lange, und aus irgendeinem Grund hörte ich ihm zu. Die Stimme des merkwürdigen alten Sibiriers klang bald ruhig und sicher, bald erregt. Wenn er unruhig wurde, fingerte er nervös an seinem Stückchen Zeder herum, fast als spiele er auf einem Musikinstrument.

Es war kalt am Ufer, und vom Fluss her, blies eine kräftiger Herbstwind. Die grauen Haare der Greise flatterten im kalten Wind, doch der sprechenden Alte lies seine Jacke und sein Hemd aufgeknöpft. Die ganze Zeit rieb er mit seinen Fingerspitzen an den Zedernstückchen auf seiner Brust und versuchte, mir dessen Bedeutung zu erklären.

Dann kam eine Mitarbeiterin meiner Firma, Lydia Petrowna, vom Schiff zu uns an s Ufer und teilte mir mit, alle Mann seinen an Bord, das Schiff sei bereit zur Abfahrt und man warte nur darauf, dass ich das Gespräch beende, Ich verabschiedete mich also von den Alten und ging schnell an Bord. Ihrer Bitte konnte ich aus zwei Gründen nicht nachkommen: Der verlängerte Aufenthalt von etwa drei

Tagen hätte große Verluste gebracht, und außerdem hielt ich damals alles, was sie mir erzählt hatten, für Übertreibungen und Aberglauben.

Am nächsten Tag fiel mir bei unserer morgendlichen Besprechung auf, wie Lydia Petrowna ein Zedernstück betastete, das sie um den Hals trug. Später erzählte sie mir, dass sie noch ein wenig an Land geblieben sei, während ich an Bord ging. Dort habe sie beobachtet, wie der Alte, der mit mir gesprochen hatte, ganz verstört bald mir nachschaute, bald seinen Gefährten ansah und sich aufgeregt Vorwürfe machte.

„Warum nur? Warum haben sie es nicht verstanden? Ich kann einfach nicht richtig in ihrer Sprache reden. Ach, ich konnte ihn nicht überzeugen! Hab’s einfach nicht geschafft. Warum nur? Vater, sag doch was!“

Der Ältere legte seinem Sohn die Hand auf die Schulter und erwiderte: „Ja, du warst nicht überzeugend. Sie haben nichts begriffen.“

„Ich war bereits auf den Schiffstreppen,“ fuhr Lydia Petrowna fort, „da lief mir der Alte mit dem du gesprochen hattest, plötzlich nach, nahm mich an der Hand und führte mich zurück auf das Gras. Dann holte er hastig einen Bindfaden aus der Tasche an dem dieses Stück Zedernholz hing, hängte es mir um den Hals und drückte es mir mit meiner und seiner Handfläche an die Brust. Dabei spürte ich, wie ein Zittern meinen Körper durchlief. Das alles ging so schnell, dass ich gar nichts sagen konnte. Als ich wegging, rief er mir hinterher: „Gute Reise und viel Glück! Bittet kommt nächstes Jahr wieder! Alles Gute! Wir werden hier auf euch warten. Gute Reise!“

Als das Schiff ablegt winkte uns der Alte noch lange hinterher, dann setzte er sich plötzlich ins Gras. Ich beobachtete sie durch ein Fernglas. Ich sah, wie der Alte, der mit dir gesprochen und mir dann das Stück Zeder gegeben hatte im Gras saß und heftig mit den Schultern zuckte. Der Ältere, der mit dem langen Bart, beugte sich über ihn und strich ihm tröstend über den Kopf.“ ....